

Mitteilungsblatt

„Verein der Freunde von Marienbrunn e. V.“

Mitteilungsblatt II/2002

Liebe Freunde von Marienbrunn,

Im vergangenem Jahr hatten wir einen interessanten Beitrag von Prof. W. Kirmse in unserem Mitteilungsblatt über die vielen Vogelarten, die man in unserem schönen Marienbrunn beobachten kann. Auch über von fern zugereiste Gäste, wie Mauersegler und Schwalben, die uns alljährlich von dem endgültigen Einzug der warmen Jahreszeit künden. Bei schönem Wetter kann man sie bis in die späten, noch hellen Abendstunden am Himmel bei ihren tollkühnen Segelflügen beobachten. Sicher würde es vielen Marienbrunnern wie mir gehen, die diese schönen Vögel lieben und bewundern, wir wären sicher traurig, wenn sie nicht mehr zu Gast kämen.

~Mehrere Mitbewohner haben mich daraufhin angesprochen, dass sie sich, wie wir alle, über die Renovierung der Gartenvorstadt-Häuser freuen, aber nun finden unsere Gäste, speziell die Mauersegler, kaum noch Nistplätze. Überall sind Nistplätze verloren gegangen, denn unsere gefiederten Freunde finden nun kaum noch Unterschlupf. Da man die Hausverwaltungen nicht zwingen kann Nistplätze zu schaffen, könnten vielleicht die Vogelliebhaber gemeinsam darüber nachdenken, wie man Abhilfe schaffen kann.

Es wäre doch toll, wenn sich eine Gruppe gründen würde, die sich Gedanken macht, wie man die Abwanderung der Schwalben und Mauersegler stoppt. Beratung zu Nisthilfen erteilt das Amt für Umwelt und der Ökolöwe. (Tel. 3065171)

Ihr Gerd Voigt

Hinweis

Seit einiger Zeit veröffentlichen wir eine Serie über Gartenstädte in Deutschland. Die Idee kommt, wie Sie wissen aus England. Christof Bock, ein Mitglied unseres Vorstandes, hat im vergangenem Jahr Letchworth, eine Gartenstadt in England besucht und einen Artikel verfasst, den wir in zwei Teilen veröffentlichen.

„UFOS im Amselpark“ müssen wir auch in zwei Teilen herausgeben. Wir bitten unsere Leser dies zu beachten.

Anm. der Red.

Letchworth- Die erste Gartenstadt

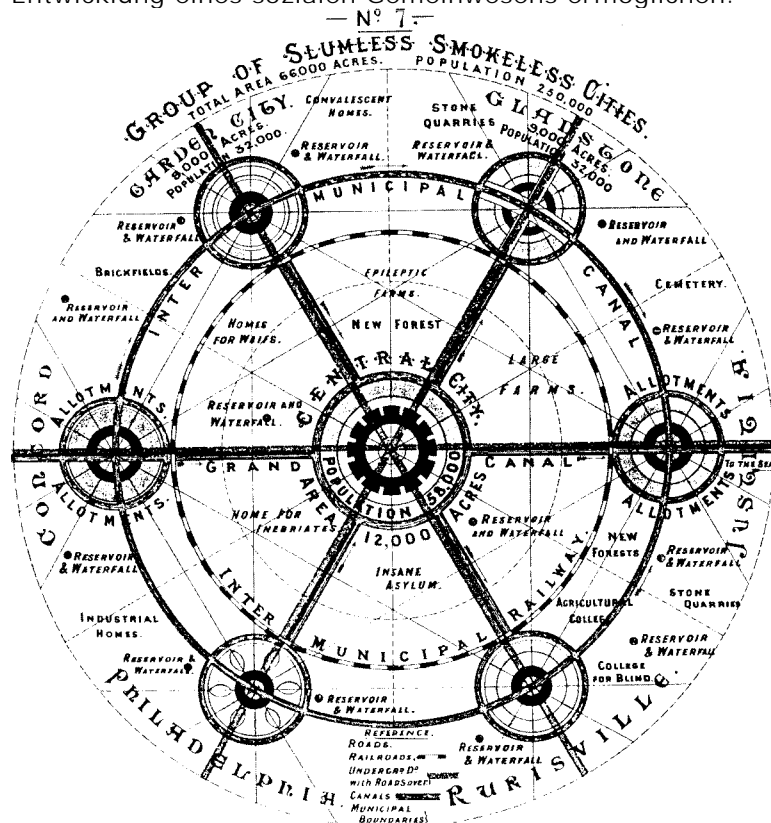
Idee Gartenstadt - Anfänge und Ursprung der Gartenstadtbewegung

Die rasante wirtschaftliche Entwicklung im 19. Jahrhundert mit der Entstehung großer hoch-produktiver industrieller Standorte förderte und forderte die Ansiedlung von

Arbeitskräften im unmittelbaren Umfeld der Fabriken. Der damit verbundene Bedarf an Wohnraum wurde standortspezifisch auf unterschiedliche Weise gedeckt. So entstanden Arbeiterwohnviertel in den Städten, aber auch neue fabriksnahe Wohnanlagen „auf der grünen Wiese“, sogenannte Werksiedlungen. Vor allem in den Anfangsjahren standen konzeptionell die Belange von Produktion und Kosten und nicht die Wohnqualität im Vordergrund.

Ein typisches Beispiel für die frühen Werksiedlungen ist Saltaire, eine im Auftrag des Textilunternehmers Salt um 1853 bei Bredford errichtete Anlage. Preis günstiger einfacher Wohnraum für die Arbeiterschaft wurde hier allerdings noch mit strengen Verhaltensregeln, wie z. B. Alkoholverbot, deren Einhaltung durch Werkspersonal kontrolliert wurde, gekoppelt.

Parallel zu dieser durch die Ökonomie geprägten praktischen Entwicklung gab es jedoch von Beginn an auch analytisch kritische Überlegungen. Bereits 1817 entwickelte Robert Owen, Fabrikant und Sozialreformer, die Idee der „Industriedörfer“. Diese Siedlungen mit ca. 1200 Einwohnern sollten nicht nur höheren Wohnkomfort z. B. durch die Anlage von Hausgärten bieten sondern mit Bildungseinrichtungen und Gemeinschaftsräumen auch die Entwicklung eines sozialen Gemeinwesens ermöglichen.



Howard's Ideal (Skizze 1898)

Ein System von Gartenstädten umgeben von Grün, durch breite Straßen und eine Eisenbahnlinie miteinander verbunden

Abhängig vom Bauherren fanden solche Gedanken später auch Einzug in die Planung und den Bau neuer Werksiedlungen. So ließ William Hesketh Lever in den Jahren 1889 bis 1909 die Siedlung Port Sunlight schon mit erheblichem sozialen und architektonischen Anspruch errichten. Abwechslungsreiche Architektur, breite Straßen und ein gesondert entwickeltes Konzept für die Grünflächen wurde mit preisgünstigem Wohnen verbunden. Lever strebte konzeptionell eine enge Verknüpfung von Arbeit und Wohnen an. Unabhängig vom sozialen und wirtschaftlichen Anspruch der Bauherren dienten Werksiedlungen jedoch immer der Schaffung von Wohnraum für einen Industriestandort und wurden wirtschaftlich durch diesen initiiert.



Mit fortschreitender Entwicklung wurden Vor- und Nachteile immer deutlicher. Sowohl die gestiegene Produktivität der Industrie verbunden mit zahlreichen neuen Erkenntnissen in Wissenschaft und Medizin als auch die mit der Entwicklung des Schienennetzes verbundene Mobilität ermöglichten neue Konzepte für viele Bereiche der Gesellschaft. Die ungenügenden Wohn- und Lebensbedingungen vieler Teile der arbeitenden Bevölkerung waren Anlass für neue

„Crabby Corner“ - Hier wohnten Parker und Unwin, die Architekten der Gartenstadt

Modelle in Architektur und Städtebau.

Die Erfahrungen aus realisierten Projekten verbunden mit gewachsenem sozialem Anspruch und gesteigener Wirtschaftskraft führten zur Jahrhundertwende zu neuen komplexen theoretischen Ansätzen.

Im Jahr 1896 veröffentlichte Theodor Fritsch in Leipzig sein Werk „Die Stadt der Zukunft“ mit grundlegenden Aussagen über soziales Wohnen. Unabhängig davon erscheint 1898 in England „TOMORROW“ von Ebenezer Howard. Während Fritsch weitgehend ohne Resonanz bleibt ist Howard ungleich erfolgreicher. Seine Theorie wird zum Ausgangspunkt für das Modell Gartenstadt in ~ England und Europa. Unter seiner wesentlichen Mitwirkung wird im Jahr 1903 Letchworth, die erste Gartenstadt entstehen.

Die zentrale Herausforderung sahen sowohl Howard als auch Fritsch im Ausgleich zwischen den Anforderungen der modernen Produktion und den oft unzureichenden Lebensbedingungen der Menschen. Sie kritisierten die Überbevölkerung der Städte und die Abwanderung aus ländlichen Regionen. Ihr Gegenmodell war die Errichtung einer neuen Stadt, deren Anlage durch Parität zwischen Arbeit, Wohnen und gesellschaftlichem Leben bestimmt wird. „Den wirklich Tüchtigen“ sollte ein Leben „in Gesundheit und Wohlbefinden“ ermöglicht werden.

Letchworth, das Projekt

Die technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten seiner Zeit nutzend, plante Howard sternförmig zueinander angeordnete Stadtgruppen vor, die er durch moderne Verkehrsmittel untereinander und mit dem Zentrum verband. Auf einem Areal von ca. 2 400 ha sah er 400 ha Land für die städtische Bebauung vor. In der Gesamtanlage sollten bis 32000 Einwohner leben und arbeiten.

Im Zentrum für alle Einwohner gleich gut erreichbar sollten öffentliche Gebäude wie Theater, Krankenhaus oder die Bücherei entstehen. Nach einem Grüngürtel schlossen sich die eigentlichen Wohnanlagen an. Vorwiegend zweigeschossige Häuser mit Gärten in deren Nähe Schulen und andere Gemeinschaftsanlagen vorgesehen waren.

Den äußeren Abschluss bildeten Produktionsstätten, Fabriken oder auch landwirtschaftliche Betriebe, in denen die Bewohner der Gartenstadt, ohne lange Wege in Kauf nehmen zu müssen, arbeiten konnten.

Völlig neue Konzepte wurden bei der Finanzierung des Projektes entwickelt. Anders als bei den Werkssiedlungen stand nicht das Kapital eines Unternehmens bereit. Howard setzte daher auf die mit der Erschließung des Baulandes verbundene Wertsteigerung der Grundstücke. Das ehemalige Ackerland sollte dabei genossenschaftlich verwaltet und vermarktet werden.

Turnfestatmosphäre

Leipzig 2002

auch in Marienbrunn

Neues entdecken!



Deutsches Turnfest Leipzig

Leipzig feierte vom 18. 5. bis 25. 5. das 31. Deutsche Turnfest 2002 - mit weit über 100 000 Sportlern und Gästen.

Aus allen Bundesländern waren sie angereist, Männlein wie Weiblein, ob Jung oder Alt. Eine tolle Stimmung in unserer Stadt, es war nach der Wende das erste Fest dieser Art in den neuen Bundesländern. Wir Leipziger haben ja Erfahrung mit Sport- und Turnfesten, dass hat man gespürt, überall hat man uns als Gastgeber gute Noten gegeben. Ob bei der Ausrichtung der Sportveranstaltungen, der Unterbringung der Sportler und Gäste sowie bei allen anderen Veranstaltungen konnte man, bis auf wenige Ausnahmen, auf das „Organisationstalent“ der Leipziger setzen. Es herrschte überall eine tolle Sport- und Partystimmung.

Das hat man auch in unserer Marienbrunner Schule gespürt. Die Leipziger Schulen wurden als große Gemeinschaftsquartiere umgestaltet und haben über die Hälfte der Teilnehmer aufgenommen. In unserer Schule waren ca. 270 Sportler, Betreuer und Gäste aus Niedersachsen untergebracht und wurden betreut. Unsere Schüler haben Ihre Klassenräume nebst Turnhalle mit Willkommensgrüßen verlassen und diese dienten nun für eine reichliche Woche unseren Gästen als Ess-, Wohn- und Schlafräum. Das ist eine feine Sache hier bei Euch meinten die Niedersachsen, verglichen mit anderen Unterkünften stimmt hier alles. Aber auch die Teilnehmer, welche mit Wohnwagen oder Zelt angereist waren, fanden auf dem übrigen Schulgelände hervorragende Bedingungen. Eine große Familie waren sie in diesen Tagen und wie die Schulbetreuer sagten: „Sehr anständig und pflegeleicht.“ „Bei meinem Besuch in der Schule lief mir Susanne Wächter über den Weg. Sie ist Trainerin im Kunstturnbereich der Turnerjugend des Tus Eversen-Sülze und war mit 12 Kindern im Alter zwischen sieben und 15 Jahren angereist.

Von ihr wollte ich ihre persönlichen Eindrücke der Tage von Leipzig wissen. „Ich komme aus der schönen Lüneburger Heide und Eversen- Sülze liegt in der Nähe von Bergen, mitten auf dem flachen Land. Wir sind richtige Landeier. Als Trainerin bin ich zum ersten mal für mehrere Tage in dem östlichen Teil von Deutschland. Ich, wie auch meine Kinder und Betreuer waren erst ein wenig skeptisch beim Antritt unserer Reise. Aber schon nach kurzer Zeit sind wir sehr beeindruckt von ihrer Stadt und dem Turnfest. Unsere Gefühle sind ganz ins Gegenteil übergeschlagen, wir haben hier nur nette Menschen kennengelernt. Auch meinen Kindern gefällt es hier sehr gut, sie sind von der vorzüglichen Betreuung beeindruckt. Von der Stadt Leipzig haben wir außer den Sportstätten auch viel gesehen. Ein besonderes Erlebnis war der Besuch des Leipziger Zoo, ganz toll. Zwei Stunden hatten wir eingeplant, einen ganzen Tag sind wir geblieben. Die Begegnung mit Wave-Gotik-Fans am Rande der Sportwettkämpfe, war für unsere Kinder was Einmaliges. Für unsere Kinder hatten diese Tage auch einen Lerneffekt. Es sind zum großen Teil Einzelkinder, zu Hause geht jeder seinen eigenen Weg. Hier lernen sie, sich in der Gemeinschaft unterzuordnen.“ Für die „Landeier“ war Grillparty angesetzt, denn am nächsten Tag ging es wieder nach Hause. Susanne Wächter verabschiedete sich mit den Worten: „Es waren sehr schöne Tage hier in Leipzig, wir haben zu Hause viel zu erzählen.“ Beim Sammeln weiterer Eindrücke stieß ich in einem Klassenraum unserer Schule auf Teilnehmer der TSV Bramstedt.

Bramstedt, aus der Nähe von Bremen, darauf wurde Wert gelegt. Sie saßen in fröhlicher Runde beim Abendbrot und werteten den Tagesablauf aus. Es war eine richtige Familienbande, die drei Mädels waren aktiv bei den Wahlwettkämpfen und machten Jagd auf die begehrten Stickers. Das jeder von ihnen erfolgreich das Geräteturnabzeichen er-
Die „Familienbande“ aus Bramstedt



Die Turnerjugend des TUs Eversen Sülze mit ihren Betreuern



worben hatte, erzählten sie nebenbei. Die Muttis, als Betreuer angereist, waren von der Neuen Messe mit seinen Sportstätten und dem Hauptbahnhof sehr angetan. Leipzig als Großstadt und auch unser Marienbrunn mit seinem vielen Grün beeindruckte sie sehr. Über den Einwand einer kleinen Sportlerin wurde gelacht. Sie sagte: „Leipzig ist auch so sauber, nicht wie Bremen.“ Die Vatis, als gestandene Fußballer beklagten, ihre Sportart komme hier etwas zu kurz. Aber auch sie haben ihr dabei sein nicht bereut. Sie beeindruckten besonders die kurzen Wege zu den einzelnen Sportstätten und die Verkehrsbedingungen in unserer Stadt. Stellvertretend für alle Niedersachsen, die an unserer Schule untergebracht waren, wollten sie folgendes unbedingt erwähnen: „Wir möchten uns ganz herzlich bei der Schule und besonders bei dem Hausmeisterteam für die erwiesene Gastfreundschaft und der Betreuung bedanken. Sie haben alles getan, um uns und unseren Kindern die Tage so angenehm wie möglich zu gestalten.“

In allen Gesprächen, die ich mit den Sportlern führte, konnte man spüren, es hat ihnen zum Turnfest in Leipzig sehr gefallen. Viele meinten: „Wir haben unser Kommen nicht bereut, es waren unvergessliche Tage. Danke an Leipzig und seine Menschen, wir sehen uns bestimmt wieder.“

Dieter Naumann

Gründonnerstags-Treff an der Marienquelle

Nun ist es schon eine gute Tradition geworden, sich am Gründonnerstag an der Marienquelle zu treffen, sich die Legende der Entstehung anzuhören und miteinander zu musizieren. Herr Volker Stiehler war, wie schon im letzten Jahr, mit seinen Bläsern gekommen und wir sangen gemeinsam Lieder, die hauptsächlich mit Wasser und Brunnen zu tun haben. Der Verein hatte dieses Jahr sogar organisiert, dass Herr Hähle - der Wirt von der Gaststätte des Gartenvereins - mit Tischen und Bänken und Wein und Gläsern für ein Stück Gemütlichkeit sorgte. Der rege Zuspruch der Bewohner von Marienbrunn und auch einigen Gästen, zeigt uns, dass diese kleine Feierstunde gern angenommen wird.

Wir wollen aber und das sollten sich gleich alle merken, ab dem nächsten Jahr unser traditionelles Treffen an der Quelle am Johannistag, dem 24. Juni, durchführen. Die

Legende besagt ja, dass die Jungfrau am Johannistag an die Tür des Paulinerklosters klopfte. Das scheint mir ein schöner Gedanke, dies in Zukunft so fortzusetzen.

Gabriele Werner

UFOs im Amselpark - Wie geht denn das?

- oder die Saga der „Ballsportfreunde Marienbrunn“ in zwei Teilen

Da fahren wir Deutschen nun doch noch zur WM, obwohl, so richtig verdient_ haben wir das diesmal nicht, aber es ist halt eben so.

Stop- was hat das denn mit Marienbrunn zu tun, wird sich der geneigte Leser fragen, ich sage Ihnen - mehr - als Sie sich auch nur vorzustellen wagen!

Aber wie das?

Nun, da muß hier unmißverständlich klar gemacht werden, daß eine ganz gehörige Portion Ignoranz und Selbstherrlichkeit von Seiten des Bundestrainers und anderer Verantwortlicher des DFB dazu gehört, mit einer derart mittelmäßigen Truppe zur WM nach Asien fahren; denn was sich da allsonntäglich unter Ausschluß der Weltöffentlichkeit vor den Fluren Marienbrunns im nahe gelegenen

Amselpark tut, ist schon spektakulär, wenn nicht als sensationell zu bezeichnen und wert genug, wenigstens einer auserlesenen Öffentlichkeit mitzuteilen. Denn wenn sich allerortens genervte Hausfrauen der Zubereitung von Rindsrouladen oder Ähnlichem widmen, so finden sich gestandene Mannsbilder und solche, die danach streben, eben solche werden zu wollen, zusammen, um einer unausrottbaren maskulinen Leidenschaft zu frönen, dem Spiel mit der aufgeblasenen Lederkugel, also früher war die noch aus Leder, heute ist die aus profanem Kunststoff, was der Begeisterung an der Sache aber keinerlei Abbruch tut.

Aber zurück zu dem emsigen Treiben, das da zwischen Linden, Robinien, Platanen, Blutbuchen und Fliederstrauch (auf den komme ich noch später zurück), in einem einzigartigen Fluidum stattfindet. Ja, es muß hier expressis verbis formuliert werden, daß es eine Schande ist, wie der Bundestrainer unbesehen (!) auf einen solchen Talenteborn verzichtet, denn was da all sonntäglich bei Wind und Wetter abgeht ist schon mehr als sensationell. Überhaupt das Wetter, ob Sie, die jetzt diese Zeilen lesen, es glauben oder nicht, selbst bei aller widrigsten Wetterbedingungen wird gespielt, ganz gleich ob mediterrane Hitze oder arktische Temperaturen herrschen, selbst bei 10 cm Schnee - unglaublich, es wird Fußball gespielt, auf den Schnee komme ich später noch zurück, der spielt hier noch eine besondere Rolle.

Und da wird geflankt, gesprintet, geköpft, selbst Flugkopfballeinlagen und Seitfallzieher sind schon gesichtet worden, daß es eine wahre Freude ist, nichts da von dem lustlosen Gegammel schwer motivierbarer Fußballprofis, oder dem Gegurke der Leipziger Viertligavereine, nein, es sei dem geneigtem Leser hier aufrichtigen Herzens versichert - es ist ein wahrer Augenschmaus, was da im nahen Amselpark geboten wird.

So ist keineswegs unerklärlich, daß die „Ballsportfreunde Marienbrunn“ deren Entstehung auf das Jahr 1992 zu datieren ist, wo sich aus einer Keimzelle von zwei ballverliebten Enthusiasten innerhalb von 10 Jahren, dieses Jahr ist also zudem noch Jubiläum, eine Sozietät von bis zu 16 Mitstreitern entwickelte.

Und jetzt kommt das schier Unfaßbare - das gesamte sportive Treiben findet ohne jeglichen pekuniären Hintergrund statt, keine exorbitanten Spielergagen, ja nicht einmal einen Eintrittsobolus muß der gewillte Zuschauer lohnen - also hier werden sie noch verwirklicht, die Ideale des Baron de Coubertin, hier ist der olympische Geist noch zu Hause, vielleicht sollte sich die Leipziger Rathausspitze hier mal sehen lassen, bevor man sich großmündig für die Spiele 2012 bewirbt, aber dies ist ein anderes Thema.

Zum 80 jährigen Bestehen des Vereinshauses „Gartenfreunde Südost“



In einer außerordentlichen Hauptversammlung am 27. 10. 1919 wurde der Bau des Vereinshauses beschlossen, schon am 4. 11. 1919 lag die Baugenehmigung vom Rat der Stadt vor. Jedes Mitglied des Vereins brachte 300 RM auf. Nach vielen Verhandlungen und Hindernissen wurde unter Vorsitz des Herrn Karl Bleich mit Unterstützung von Herrn Otto Lindenberg der Bau einem glücklichen Ende zugeführt. Viele fleißige Hände sind bei der Errichtung des Vereinshauses tätig gewesen. Zum Osterfest 1922 konnte die Weihe des Hauses vollzogen werden und der Betrieb als Vereinshaus konnte beginnen.

Die rege Anteilnahme der Mitglieder an den Veranstaltungen ließ recht bald erkennen, daß der Raum eigentlich viel zu klein konzipiert war. So wurde der Bühnenanbau beschlossen, der aus den Ertragsüberschüssen des Vereinshauses finanziert wurde. Im Juni 1924 war der Saalbau mit seiner Bühne fertig und konnte der Bestimmung übergeben werden. Zum gleichen Zeitpunkt wurde das Vereinshaus ans Stromnetz angeschlossen, dazu wurde für 1000 RM ein 150 m langes Kabel von Marienbrunn herangeführt. Zur Freude der Vereinsmitglieder wurde 1931 für 30 000 RM eine Heizungsanlage installiert. So waren inzwischen sehr gute Bedingungen für eine ganzjährige Vereins-, Kinder- und Jugendarbeit, für Versammlungen und Schulungen sowie für gesellige Abende entstanden. Diese Möglichkeiten wurde die ganze Zeit bis heute, nicht nur von den Vereinsmitgliedern, sondern auch von vielen Marienbrunnern genutzt. So ist das Vereinshaus für die Gartenstadt Marienbrunn zu einer wichtigen Begegnungsstätte geworden. Viele Bewohner haben im Vereinshaus ihre Familienfeiern wie Einschulung, Hochzeiten, Geburtstage oder auch Klassentreffen gefeiert. Es besteht inzwischen eine enge Verbundenheit der Vereinsmitglieder mit den Bewohnern von Marienbrunn, nicht zuletzt durch die schöne Lage, die Ruhe und Beschaulichkeit rund ums Vereinshaus.

Mit der Weihe 1922 wurde die erste Bewirtschaftung des Vereinshauses durch Herrn Lier übernommen. Ihm folgten im Laufe der Jahre u. a. Herr Sack, Herr John, Herr Sippenauer, Herr Kreichem und Frau Praust. Vor, während und nach den Wirren des Krieges wurde das Vereinshaus durch Herrn Simon bewirtschaftet. Im Übrigen lieferte das erste Bier die Brauerei Ullrich. Mit Herrn Becker wurde die Bewirtschaftung in die Hände der HO-Kommission übernommen.

10

Ihm folgte Herr Grunert, der bis heute noch Stammgast der Gaststätte ist. Später wurde die Bewirtschaftung von Herrn Kleberg übernommen, der das Haus in die Regie der Konsumgenossenschaft übergab. Diese renovierte den Saal und die Gaststätte, Familie Gentzsch führte das Zepter. Noch vor der Wiedervereinigung löste Herr Schöne als neuer Wirt die Familie Gentzsch ab und übernahm die Gaststätte vom Konsum in die Selbständigkeit. Unter seiner Verantwortung wurde die Gaststätte umgestaltet und neu eingerichtet. Nach seinem plötzlichen Tod im Jahre 1995 übernahm die Familie Hähle nach umfangreicher Sanierung und Umgestaltung die Bewirtschaftung. Damals wie heute steht das Vereinshaus den Mitgliedern des Gartenvereins Südost, den Anwohnern von Marienbrunn, den ansässigen Vereinen und Organisationen für Geselligkeit, Versammlungen und nicht zuletzt für Speise und Trank zur Verfügung.

Möge dies immer so bleiben und das Haus weiterhin unter einem guten Stern stehen.
Alex Hähle

Liebenswertes Marienbrunn

Ein Sänger aus Dresden hatte im Eröffnungskonzert des Bach-Festes zu singen. Nach der Hauptprobe hob er Mittags an der Sparkasse Marienbrunn 200 Euro am Geldautomaten ab. Der Automat funktionierte auch, aber ein paar Stunden später entdeckte er vor der Thomaskirche, dass er vergessen hatte, das Geld zu entnehmen. Sein Erschrecken war groß und die Sparkasse am Freitagnachmittag, Samstag und Sonntag geschlossen. Am Montag ergab eine Nachfrage in der Sparkasse, dass das Geld von einer Marienbrunner Kundin tatsächlich gefunden und abgegeben wurde. Nun war die Freude groß: „Es gibt doch noch ehrliche Menschen - auf jeden Fall in Marienbrunn.“

in herzliches „Dankeschön“ aus Dresden an die Finderin und nach Marienbrunn.

An dieser Stelle möchten wir
mitteilen, dass am 21. 5. 2002
eine unserer ältesten
Einwohnerinnen Frau Ilse
Hanke im Alter von 95 Jahren
verstorben ist.

Programm Sommerfest 15. 8. bis 18. 8. 2002 in Süd-Ost

Seniorentag 15. 8. 02

- ▶ Musikalische Umrahmung mit Alleinunterhalter Herrn Schliebe
 - ▶ Soloprogramm M. Mai
- ▶ Unterhaltungsprogramm „Die Lips“
- ▶ Kaffeegedeck und Abendessen

Sommernachtsball 16. 8. 02 ab 19.00 Uhr

- ▶ Musik mit Disco „Resonanz“
Eintritt 2,50 Euro

Sommerfest 17. 8. 02

- 10.00 Uhr Eröffnung durch den Vereinsvorsitzenden
- 10.10 Uhr bis 13.00 Uhr
Blasmusik mit dem Orchester der Feuerwehr
- 13.00 Uhr Musikalische Umrahmung
- 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr
Kinderprogramm
- 17.30 Uhr Musikunterhaltung mit Tanz für Jung und Alt
- 21.00 Uhr Lampionumzug mit Musik
- 22.00 Uhr Live-Musik-Show mit den „Moonlight-Classics“

Skatturnier 18. 8. 02

- ▶ Beginn 10.00 Uhr
Einsatz 8,00 Euro/Gespielt werden 2 x 36 Spiele

Kontaktadressen

Gerd Voigt
Am Bogen 6
Tel. 877 32 58

Gabriele Werner
Am Bogen 40
Tel. 877 21 80

H.-D. Weichert
Lerchenrain 47
Tel. 861 06 21
